

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1962-03-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

9. März 1962

Herrn Walter Busse
Kulturredaktion
Der Spiegel
Pressehaus
H a m b u r g 1

Sehr verehrter Herr Busse, -

aber wie käme ich wohl dazu, den "Spiegel" zu "unterschätzen", und wie sind Sie auf die barocke Idee verfallen, dem könne so sein. Ich habe mich in dieser ganzen Angelegenheit ausschliesslich (und vertraulich) an Sie gewandt, gerade weil ich der Ueberzeugung war, dass nur Ihr Blatt Licht in diese rätselhafte Affaire zu bringen vermöchte. Sieht das nach "Unterschätzen" aus ? Doch wohl kaum.

Heute lege ich Ihnen ein kleines Dokument "zur Sache" bei:

Die Kopie eines Briefes, den meine Mutter, am 14. Dezember 1955, an Herrn Dr. Heins gerichtet.

Hinzufügen darf ich, dass all unsere Bemühungen im Jahre 55 und 56 dem Zwecke dienten, womöglich das von uns damals soeben gestiftete Thomas Mann-Archiv der Zürcher Eidgenössischen Technischen Hochschule zu bereichern, wo nicht zu komplettieren. Wir gaben diese Bemühungen erst auf, als völlig deutlich geworden war, dass Dr. Heins ~~gegen Ende~~ ~~ausging~~ ~~beinhaltend~~ uns von Seiten der Behörden keinerlei Hilfe zuteile werden würde. Es hat in diesem Zusammenhang nicht eine Einvernahme stattgefunden; das Personal, das Dr. Heins gegen Ende des Krieges und während jenes Brandes beschäftigte, ist nicht befragt worden; gleichfalls nicht befragt worden sind diejenigen Arbeitskräfte, die die Evakuierung vornahmen; ja, nicht einmal die Existenz oder genaue Situation innerhalb des Bureaux jener praktischen "Mauernische" ist jemals nachgewiesen worden.

Es ist kaum verwunderlich, dass wir unter diesen unheimlichen Umständen schliesslich die Waffen streckten. Ebenso wenig verwunderlich, auf der anderen Seite aber, ist es, dass ich bei Abfassung jenes Vorworts durchaus nicht umhin konnte, das Drama der "Gattenbriefe" in aller gebotenen Kürze aufzurollen. Es gibt keine grössere Collection von Thomas Mann-Briefen, die abhanden gekommen wären, ohne dass ich ihrer und der Art ihres Abhandekommens im Vorwort gedacht hätte. Ganz zweifellos war ich dies meinen Lesern schuldig. Wenn ich davon abgesehen habe, in dem einzigen dieser Fälle, der undurchsichtig und verworren schien, persönlich Stellung zu nehmen, so deshalb, weil mir nichts ferner lag, als Herrn Dr. Heins zu beleidigen. Ich erzählte seine Geschichte und überliess es dem Leser, sie überzeugend zu finden oder nicht.

Obwohl wir natürlich noch eine Menge von Korrespondenz in diesem Zusammenhang im Hause haben (Korrespondenz mit Anwälten, Briefwechsel zwischen Dr. B. Fischer und Dr. Heins etc.), glaube ich nicht, dass diese zusätzlichen Dokumente für Ihre Zwecke irgend von Bedeutung sein könnten. Es lief immer wieder auf dasselbe hinaus: wir versuchten, der Sache auf den Grund zu kommen, und Dr. Heins wiederholte seine "story".

In der Hoffnung, Ihnen mit meinem heutigen Brief ein wenig behilflich gewesen zu sein und mit der wiederholten Versicherung, dass ich den "Spiegel" nichts weniger als "unterschätze", zeichne ich freundlichst als

Ihre

PS. In Angelegenheit "Robert Neumann" hat "Der Spiegel" wiederholt kleine Symposien gebracht, aus denen zunächst hervorzugehen schien, dass Neumanns sämtliche Angaben bei Ihnen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Schliesslich aber, nachdem Neumann sich in der "Welt" und anderswo (vorher bereits in "Das Schönste") um ein Gutteil seiner Glaubwürdigkeit gebracht hatte, erschien im "Spiegel" ein Schlusswort, welches dän Tatsachen, wie sie nunmehr bekannt waren, volle und faire Rechnung trug. Nicht nur allgemein also, sondern auch in einem Fall, in den ich verwickelt war, habe ich jeden Grund, auf Ihre Fairness zu bauen.

PPS. Herr Armin Eichholz vom "Münchner Merkur" stellte mir soeben frei, Stellung zu nehmen. Nun, angesichts seines Artikels, besass und besitze ich diese "Freiheit" natürlich ohnedies, gedenke aber vorläufig keinerlei Gebrauch von ihr zu machen.

